

Evangelium nach Matthäus 22,37 – Das höchste Gebot

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen,
von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“

1. Literarischer Zusammenhang

Die Szene steht im Streitgespräch Jesu mit den Pharisäern in Jerusalem. Ein Gesetzeslehrer fragt nach dem „höchsten Gebot“. Jesus antwortet mit einem Zitat aus dem jüdischen Grundbekenntnis, dem *Schema Jisrael* aus Deuteronomium 6,5. Damit greift er keine neue Idee auf, sondern stellt sich ausdrücklich in die Tradition Israels. Seine Antwort ist traditionsbewusst und zugleich zugespitzt.

2. Sprachliche Beobachtungen (griechischer Text)

Der griechische Wortlaut lautet:

ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου
καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου
καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου

ἀγαπήσεις (agapēseis) – „du sollst lieben“

Das Verb steht im Futur, hat aber imperativischen Charakter: Es beschreibt eine verpflichtende Ausrichtung des Lebens.

καρδία (kardia) – Herz

Im biblischen Denken der Sitz des Willens und der Entscheidung, nicht primär der Gefühle.

ψυχή (psychē) – Seele / Leben

Die ganze Lebenskraft, das konkrete Dasein.

διάνοια (dianoia) – Verstand / Denken

Das bewusste Denken, die Reflexion, das geistige Erfassen.

Auffällig: Matthäus nennt drei Bereiche. Im hebräischen Urtext steht „Herz, Seele und Kraft“. Matthäus ersetzt „Kraft“ durch „Denken“. Dadurch gewinnt der Text eine geistige Zuspitzung – Liebe zu Gott umfasst auch die Vernunft.

3. Tiefendimension

a) Ganzheitlichkeit

Die dreifache Wiederholung „von ganzem ...“ betont Ganzheit. Gemeint ist eine Lebensausrichtung, keine partielle Frömmigkeit.

b) Einheit von Glauben und Denken

Der Begriff *dianoia* ist bemerkenswert: Gottesliebe schließt geistige Durchdringung ein.

Für ein zeitgemäß reflektiertes Glaubensverständnis bedeutet das: Glaube fordert Einbeziehung von Vernunft, keine Abschaltung.

c) Beziehungsbegriff

„Lieben“ meint Ausrichtung des Handelns im biblischen Kontext; - keine romantische Emotion, Treue.

4. Historischer Kontext

Im Judentum zur Zeit Jesu war das Schema (Dtn 6,4–5) tägliches Gebet. Jesus bewegt sich im Rahmen der Tradition. Neu ist nicht der Inhalt, sondern die Priorisierung: Er erklärt dieses Gebot zum „größten und ersten“. Unmittelbar danach fügt er das Nächstenliebegebot aus Levitikus 19,18 hinzu und verbindet beide untrennbar.

5. Anthropologische Bedeutung

Der Mensch erscheint hier als dreifache Einheit

Bereich	Bedeutung	heutige Entsprechung
Herz	Wille, Zentrum	Grundhaltung
Seele	Lebenskraft	Existenz
Verstand	Denken	Reflexion

Der Text widerspricht damit einer Trennung von geistig und geistlich.

Liebe zu Gott umfasst Emotion, Existenzvollzug und Vernunft.

6. Existenzielle Auslegung

Dieser Vers fragt:

- Was bestimmt meine Grundausrichtung?
- Wofür setze ich meine Lebenskraft ein?
- Wie integriert mein Denken meine Überzeugungen?

Das Gebot zielt weniger auf moralischen Druck als auf innere Zentrierung.

Es geht um Priorität – um das, was dem Leben Richtung gibt.

Anhang I – Textkritischer und synoptischer Vergleich

1. Parallelen im Neuen Testament

Der Vers findet sich auch in:

- Evangelium nach Markus 12,30
- Evangelium nach Lukas 10,27

Markus 12,30 nennt vier Begriffe:

Herz – Seele – Denken – Kraft

Matthäus 22,37 nennt drei:

Herz – Seele – Denken

Markus steht näher am hebräischen Original aus Deuteronomium 6,5, wo „Kraft“ (*me'od*) genannt wird. Matthäus ersetzt „Kraft“ durch „Denken“ (*dianoia*). Das zeigt: Matthäus schreibt für eine Gemeinde, in der das reflektierende Moment besonders betont wird. Die Gottesliebe umfasst bewusste geistige Durchdringung.

Anhang II – Geschichtlicher Hintergrund

1. Das Schema Jisrael

Das Grundbekenntnis Israels beginnt:

„Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.“

Dieses Bekenntnis aus Deuteronomium 6,4–5 wurde morgens und abends gebetet. Jesus steht in dieser Tradition. Seine Antwort ist eine Konzentration, keine Neuerfindung.

2. Monotheistische Radikalität

In einer Umwelt voller Götterkulte betont Israel die Einheit Gottes. „Von ganzem Herzen“ bedeutet: keine geteilte Loyalität. Die Liebe Gottes ist zugleich Absage an konkurrierende Absolutsetzungen – Macht, Besitz, Ideologie.

Anhang III – Systematisch-theologische Perspektive

1. Ganzheitliches Menschenbild

Der Vers entfaltet eine dreifache Dimension menschlicher Existenz:

Dimension	Theologische Bedeutung	Philosophische Anschlussfähigkeit
Herz	Wille, Zentrum der Entscheidung	Existenzialismus
Seele	Lebendige Ganzheit	Personalismus
Denken	Vernunft, Reflexion	Erkenntnistheorie

Der Begriff *dianoia* erlaubt eine Brücke zur zeitgemäß reflektierten Gegenwart. Gottesliebe verlangt keine Denkvermeidung, sondern Denkverantwortung.

2. Beziehung als Grundkategorie

„Lieben“ bezeichnet im biblischen Kontext Bundestreue. Damit wird das Gottesverhältnis als tragende Grundbeziehung, die Denken, Handeln und Lebensführung durchzieht, - nicht als bloße Gefühlslage verstanden.

Abschließende Beobachtung

Evangelium nach Matthäus 22,37 verbindet Traditionstreue mit geistiger Öffnung.

Der Vers trägt in sich eine Spannung, die auch heutige Glaubensreflexion prägt: Hingabe – und zugleich reflektierte Vernunft. Hier eine konzentrierte Auswahl einschlägiger **Literaturhinweise** zu Evangelium nach Matthäus 22,37 und zum Doppelgebot der Liebe:

1. Kommentarliteratur (historisch-kritisch)

- Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus*, EKK I–IV, Benziger / Neukirchener Verlag.
 - Joachim Gnilka, *Das Matthäusevangelium*, HThKNT I–II, Herder.
 - W. D. Davies / Dale C. Allison Jr., *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel according to Saint Matthew*, ICC.
 - Rudolf Schnackenburg, *Das Matthäusevangelium*, Herder.
 - Udo Schnelle, *Theologie des Neuen Testaments*, Vandenhoeck & Ruprecht.
-

2. Theologie des Neuen Testaments / Ethik

- Wolfgang Schrage, *Die Ethik des Neuen Testaments*, Vandenhoeck & Ruprecht.
 - Hans Dieter Betz, *Nachfolge und Nachahmung Jesu Christi im Neuen Testament*.
 - Gerhard Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?*, Herder.
-

3. Jüdischer Hintergrund (Schema Jisrael, Dtn 6,5)

- Jacob Neusner, *Judaism in the Beginning of Christianity*.
 - E. P. Sanders, *Jesus and Judaism*.
 - Pinchas Lapide, *Ist die Bibel richtig übersetzt?*
-

4. Systematisch-theologische Reflexion

- Wilfried Härle, *Warum Gott?*, Neukirchener Verlag.
 - Ulrich H. J. Körtner, *Einführung in die theologische Hermeneutik*, UTB.
 - Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, besonders Bd. II/1 (Lehre von Gott).
-

Anhang: Philosophische Exegese zu Matthäus 22,37

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“

1. Grundstruktur: Liebe als Anspruch

Der Text formuliert keinen isolierten Einzelbefehl, sondern eine Totalitäts-Struktur. Die dreifache Wiederholung „von ganzem ...“ beschreibt Integrität.

Philosophisch gesprochen geht es um die Einheit der Person.

Der Mensch erscheint als Zentrum von:

- intentionaler Ausrichtung (Herz)
- lebendiger Existenz (Seele)
- reflexiver Vernunft (Gemüt / Denken)

Damit entsteht ein anthropologisches Dreieck aus Wollen, Sein und Denken.

2. Herz – Die Frage der Letztorientierung

Im biblischen Denken bezeichnet das Herz den Ort der Entscheidung. Philosophisch entspricht dies der Frage nach dem höchsten Gut. Bereits Aristoteles fragt in der *Nikomachischen Ethik* nach dem Ziel, auf das alles menschliche Handeln hingeordnet ist. Matthäus 22,37 formuliert diese Zielgerichtetheit relational: Die letzte Orientierung liegt nicht im Besitz, nicht im Erfolg, nicht im Staat, sondern in einer transzendent verstandenen Wirklichkeit.

In moderner Sprache: Was bildet den tragenden Bezugspunkt meines Lebens?

3. Seele – Existenzielle Hingabe

Der Begriff *psychē* umfasst das ganze Leben. Hier berührt der Text existentielle Philosophie. Søren Kierkegaard beschreibt den Menschen als Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält. Die Ganzhingabe an Gott bedeutet existenziell: Das Selbst findet Stabilität in einer über sich hinausweisenden Beziehung. Auch Martin Heidegger spricht vom „Sein zum Sein“ – der Mensch lebt nie neutral, sondern immer bezogen. Der Vers fordert daher keine Teilfrömmigkeit, sondern existenzielle Durchdringung.

4. Gemüt / Denken – Vernunft als Mitvollzug

Besonders bemerkenswert ist die Einbeziehung des Denkens (*dianoia*). Die Gottesliebe schließt Vernunft ein. Hier entsteht eine Brücke zur zeitgemäß reflektierten Haltung. Immanuel Kant versteht Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft. Auch wenn Kant anders argumentiert, bleibt die Struktur vergleichbar: Moralische Ausrichtung verlangt reflektierte Zustimmung. Der Vers legitimiert somit ein Glaubensverständnis, das geistige Verantwortung einschließt.

5. Einheit statt Spaltung

Philosophisch bedeutsam ist die Integrationsleistung des Textes.

Er verhindert:

- Emotionalismus ohne Denken
- Rationalismus ohne Hingabe
- Aktivismus ohne Zentrum

Die Forderung der Ganzheit verweist auf eine nicht-fragmentierte Existenz.

Hier ließe sich auch an Paul Ricoeur anschließen, der vom „zweiten Naivwerden“ spricht: reflektierter Glaube integriert Kritik und Vertrauen.

6. Liebe als Grundkategorie

Liebe erscheint nicht als Gefühl, sondern als Strukturbegriff.

Philosophisch kann sie verstanden werden als:

- Anerkennung des Anderen als Ursprung
- freiwillige Selbstbindung
- bejahte Orientierung

Damit nähert sich der Text personalistischen Denkformen an, wie sie etwa Emmanuel Levinas entwickelt hat: Das Selbst wird im Bezug auf den Anderen konstituiert.

7. Gegenwartsbezug

In einer säkular differenzierten Welt stellt sich die Frage: Welche Instanz besitzt Letztgültigkeit? Der Vers wirkt wie ein Korrektiv gegen Absolutsetzungen innerweltlicher Größen – Ideologie, Nation, Markt, Identität. Philosophisch gesprochen: Er relativiert das Relative und absolutiert das Transzendente.

8. Verdichtung

Matthäus 22,37 beschreibt eine Lebensform:

- orientiert
- integriert
- reflektiert
- beziehungsfähig

Der Text kann daher als frühe Form einer ganzheitlichen Anthropologie gelesen werden, die Denken und Glauben in ein gemeinsames Koordinatensystem stellt.

Philosophische Exegese im Horizont von „Glauben und Wissen“

1. Der Vers als Brückentext

Evangelium nach Matthäus 22,37 besitzt eine innere Struktur, die Ihr Grundanliegen – die Vermittlung von Glauben und Wissen – bereits vorzeichnet. Die dreifache Totalitätsformel eröffnet kein Gegeneinander, sondern ein Koordinatensystem:

- Herz – normative Orientierung
- Seele – existentielle Einbindung
- Denken – reflexive Durchdringung

Damit wird Gottesliebe zur Integrationsform menschlicher Ganzheit.

2. Erkenntnistheoretische Perspektive

Der Begriff *dianoia* legitimiert kritische Vernunft.

In erkenntnistheoretischer Hinsicht bedeutet dies:

- Glaube besitzt eine kognitive Dimension.
- Vernunft erhält eine orientierende Mitte.

Immanuel Kant unterscheidet zwischen theoretischer und praktischer Vernunft. Matthäus 22,37 verbindet beides in personaler Ausrichtung: Erkenntnis bleibt nicht neutral, sondern gewinnt ethische Richtung. Im Horizont eines gemäßigten Konstruktivismus lässt sich sagen: Es gibt eine Wirklichkeit, die den Menschen übersteigt; der Zugang zu ihr erfolgt perspektivisch, jedoch verantwortet.

3. Anthropologische Integration

Die moderne Welt fragmentiert Rollen:

- Berufliche Rationalität
- private Emotionalität
- religiöse Symbolsprache

Der Vers zielt auf Integration. Hier entsteht Nähe zu Paul Ricoeur: Symbolisches Verstehen verlangt Auslegung, die Kritik und Vertrauen zusammenführt. Auch Karl Rahner beschreibt den Menschen als „Hörer des Wortes“, als auf Transzendenz hin strukturiert.

4. Relationale Ontologie

„Lieben“ bezeichnet eine Beziehungsstruktur.

Ontologisch bedeutet das: Wirklichkeit wird nicht nur substanzhaft, sondern relational gedacht. Hier berührt sich der Text mit personalistischen Ansätzen und mit prozessphilosophischen Denkformen, wie sie Alfred North Whitehead entfaltet. Wirklichkeit erscheint als Beziehungsgewebe. Die Gottesliebe bildet die höchste Bezugsebene dieses Gefüges.

5. Ethik der Ausrichtung

Die Formulierung „von ganzem Herzen“ markiert eine Priorität. Philosophisch gesprochen handelt es sich um eine Theorie des höchsten Gutes. Bereits Aristoteles fragt nach dem Telos des Lebens. Matthäus radikalisiert diese Frage: Das höchste Gut erhält personalen Charakter. Dadurch wird Ethik nicht bloß Regelbefolgung, sondern Beziehungsordnung.

6. Kritik innerweltlicher Absolutsetzungen

In säkularen Gesellschaften übernehmen häufig funktionale Systeme die Rolle letzter Instanzen:

- Markt
- Nation
- Identität
- Ideologie

Der Vers wirkt als kritisches Korrektiv. Er relativiert jede endliche Größe, indem er die Letztorientierung jenseits ihrer Reichweite verortet. Das eröffnet Freiheit gegenüber Systemzwängen.

7. Synthese im Horizont Ihrer Denkbewegung

Für mein Projekt „Glauben und Wissen“ lässt sich der Vers als Grundformel lesen:

Dimension	Glaubensaspekt	Wissensaspekt
Herz	Vertrauen	Wertorientierung
Seele	Lebenspraxis	Erfahrung
Denken	Theologische Reflexion	kritische Vernunft

Der Text fordert die Integration in eine tragende Sinnstruktur, keine Abschwächung von Vernunft.

8. Verdichtete These

Matthäus 22,37 entwirft eine Anthropologie der Einheit. Er verbindet:

- Transzendenzbezug
- Vernunftverantwortung
- existentielle Ganzheit

Im Horizont einer zeitgemäß reflektierten Glaubenshaltung kann dieser Vers als paradigmatische Formulierung gelten: Die höchste Liebe verlangt nicht Denkverzicht, sondern Denkkintensität innerhalb einer umfassenden Sinnorientierung.

Anhang: Zeitgemäß reflektierte philosophische Exegese zu Matthäus 22,37

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“

1. Zeitgemäß reflektiert: Der Vers als Integrationsformel

Eine zeitgemäß reflektierte Auslegung liest diesen Vers nicht als religiöse Gefühlssteigerung, sondern als Strukturformel menschlicher Ganzheit. Die dreifache Totalität – Herz, Seele, Denken – beschreibt eine integrierte Existenz:

- normative Grundorientierung
- existenzielle Lebensdurchdringung
- verantwortete Vernunft

Der Text fordert innere Kohärenz.

Er zielt auf Stimmigkeit zwischen Überzeugung, Lebensvollzug und Denken.

2. Vernunft als Mitvollzug des Glaubens

Die Einbeziehung des „Gemüts“ (*dianoia*) eröffnet eine Brücke zur Moderne.

Eine zeitgemäß reflektierte Perspektive nimmt ernst:

- historische Kritik
- wissenschaftliche Erkenntnis
- philosophische Analyse

In diesem Horizont erscheint Gottesliebe als bewusste Zustimmung, nicht als unreflektierte Übernahme. Hier entsteht Nähe zu Immanuel Kant, der Vernunft als Maßstab verantworteter Überzeugung versteht, sowie zu Paul Ricoeur, der Vertrauen und Kritik in ein produktives Verhältnis bringt.

3. Anthropologie der Ganzheit

Moderne Gesellschaft fragmentiert Rollen und Identitäten. Eine zeitgemäß reflektierte Lesart erkennt im Vers eine Gegenbewegung: Der Mensch wird als Einheit gedacht. Diese Ganzheit verbindet:

- innere Haltung
- leiblich-geistige Existenz
- reflexive Selbstprüfung

Hier lässt sich auch an Karl Rahner anschließen, der den Menschen als auf Transzendenz hin geöffnet beschreibt.

4. Relationale Wirklichkeit

„Lieben“ bedeutet Beziehungsfähigkeit. Zeitgemäß reflektiert gelesen verweist der Vers auf eine relationale Ontologie: Wirklichkeit besteht in Bezogenheit. Diese Denkfigur findet Resonanz bei Alfred North Whitehead, dessen Prozessdenken Wirklichkeit als dynamisches Beziehungsgefüge beschreibt.

Gottesliebe erscheint damit als höchste Bezugsebene innerhalb eines Netzes von Relationen.

5. Kritik funktionaler Absolutheiten

In einer säkular differenzierten Welt treten funktionale Systeme als Orientierungszentren auf:

- ökonomische Effizienz
- politische Macht
- kulturelle Identität

Eine zeitgemäß reflektierte Exegese versteht Matthäus 22,37 als kritischen Maßstab.

Der Vers setzt eine transzendierende Perspektive, die jede innerweltliche Größe relativiert und Freiheit gegenüber Systemzwängen eröffnet.

6. Glauben und Wissen im Dialog

Für ein Denken, das Glauben und Wissen miteinander ins Gespräch bringt, bietet dieser Text eine Grundfigur:

Dimension	Zeitgemäß reflektierte Deutung
Herz	bewusste Wertentscheidung
Seele	existenziell verantworteter Lebensvollzug
Denken	kritische Selbstprüfung und Diskursfähigkeit

Gottesliebe bedeutet in diesem Horizont: eine umfassende Sinnorientierung, die Vernunft, Erfahrung und Lebenspraxis miteinander verbindet.

7. Verdichtung

Zeitgemäß reflektiert gelesen entwirft Matthäus 22,37 keine Weltflucht. Er beschreibt eine Lebensform, die geistig wach, existenziell engagiert, relational geöffnet ihre Mitte findet. Der Vers wird so zu einer Brücke zwischen Tradition und Gegenwart – als Einladung zu einer reflektierten, verantworteten und ganzheitlichen Ausrichtung des Lebens.



Ebene	Herz	Seele	Denken	Integrations- gedanke
Biblisch-textlich	Zentrum des Willens	Lebendige Existenz	Gemüt / Vernunft	Ganzheitliche Hingabe
Anthropologisch	Wertorientierung	Lebensvollzug	Selbstreflexion	Einheit der Person
Erkenntnistheoretisch	Grundvertrauen	Erfahrungsdimension	Kritische Prüfung	Perspektivisch verantwortetes Erkennen
Ethisch	Prioritätensetzung	Konsequente Praxis	Gewissensprüfung	Kohärente Lebensführung
Existentiell	Innere Ausrichtung	Identität	Selbstdeutung	Stimmigkeit des Selbst
Soziologisch	Normative Orientierung	Rollenverhalten	Diskursfähigkeit	Integration in pluraler Gesellschaft
Prozessphilosophisch (vgl. Alfred North Whitehead)	Kreative Zielgerichtetheit	Dynamisches Werden	Reflexive Mitgestaltung	Relationale Wirklichkeit
Aufklärungsperspektive (vgl. Immanuel Kant)	Autonome Entscheidung	Praktische Vernunft	Kritikfähigkeit	Verantwortung vor sich und anderen
Hermeneutisch (vgl. Paul Ricoeur)	Vertrauenshaltung	Symbolische Aneignung	Auslegung	Zweite Naivität
Zeitdiagnostisch	Sinnsuche	Identitätsarbeit	Orientierungswissen	Widerstand gegen funktionale Absolutheiten

Matthäus 22,37 beschreibt eine **integrierte Anthropologie**, die Orientierung stiftet, Lebenspraxis durchdringt, Denken aktiviert. Eine zeitgemäß reflektierte Auslegung erkennt darin ein Modell ganzheitlicher Lebensführung in pluraler Gegenwart, - keine weltfremde Frömmigkeit.